

Schwerte Zeitung

für den Kreis Hörde.

Amthliches Kreisblatt

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Druck und Verlag von Carl Wraus in Schwerte. Telegr.-Adresse: Wraus, Schwerte-Mühlr.

Ar. 254

Schwerte Donnerstag den 29. Oktober 1903.

34. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unser Kaiser hat dem ersten deutschen Arbeiterkongress, der in Frankfurt a. M. zusammengetreten war, auf dessen Guldigungsgruß seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Der Kaiser hat in seinem Telegramm auch ausdrücklich hervorgehoben, daß er allen Anregungen und Maßnahmen des Kongresses auch in Zukunft gern seinen Schutz und Beistand zu teil lassen werde, so fern sie geeignet sind, das ihm und seiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiter zu fördern. Aus jedem Wort der kaiserlichen Dankagung spricht das hohe Wohlwollen des Monarchen für die Arbeiter und die Freude über den Guldigungsgruß derselben. Das warme Bestreben für den Arbeiterstand hat Kaiser Wilhelm II. schon mit auf den Thron gebracht und es jederzeit in opferwilligster Weise betätigt. Da darf man sich freuen, daß der Monarch auch einmal Dank und Anerkennung findet. Auf dem Frankfurter Arbeiterkongress waren mehr als 600 000 deutsche königstreue und vaterländisch gesinnte Arbeiter vertreten. Bei den jüngsten Reichstagswahlen sind zwar 3 Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden; es wäre aber falsch, wollte man danach annehmen, daß nur der sechste Teil aller Arbeiter Deutschlands königstreue und patriotisch sei. Von den drei Millionen sozialdemokratischer Wähler waren mindestens ein Drittel, wenn nicht noch mehr, sogenannte Mitläufer, und nur der Rest rekrutierte sich aus dem Arbeiterstande. Stellen wir diese Tatsache in Rechnung, dann darf man von der Frankfurter Kundgebung behaupten, daß sie keineswegs nur von einem verschwindenden Bruchteil der deutschen Arbeiterschaft herrührt, sondern vielmehr von einem recht beträchtlichen Teile der letzteren, dessen Stimme durchaus ins Gewicht fällt. Auch die Frankfurter Arbeiter forderten in Bezug auf das Koalitions- und Versammlungsrecht viel, sehr viel; der Kaiser und die verbündeten Regierungen werden aber dafür Sorge tragen, daß den Forderungen nach Möglichkeit entsprochen wird. Die große Masse wird dann bald erkennen, daß mit dem deutschen Kaiser unendlich viel mehr zu erreichen ist als gegen ihn, ja daß alle dem Arbeiter-interesse dienenden Forderungen nach und nach ihrer Erfüllung entgegengeführt werden. Diese Erkenntnis wird hoffentlich manchen tüchtigen Arbeiter der Umgarung der Sozialdemokratie entreißen. Werden sich dann auch die Mitläufer des Sommers von der revolutionären Partei ab, dann dürfen wir von der nächsten Reichstagswahl eine höchst erfreuliche Abbrockelung des sozialdemokratischen Besitzstandes erwarten.

— Die Generalsynode in Berlin beschloß, den preussischen Kultusminister zu bitten, daß zur Unterstützung

bedürftiger Geistlicher in Zukunft ein erheblich erhöhter Betrag in den Staatshaushalt eingestellt werde. Zu der Anhebung der aktiven Dienstzeit angenommen. Die Kaiserrechnung der Synode mit, sie hege den innigsten Wunsch und teilte der Synode mit, daß die Generalsynode durch ihre Verhandlungen dazu beitragen möge, alle treuen Kräfte in der evangelischen Kirche in gegenseitiger Liebe und Geduld zu freudigem Wirken zusammenzufassen, um in ernster, gährender Zeit den Glauben im Volke auf dem einzigen festen unveränderlichen Grunde Jesus Christus hochzuhalten, zu festigen und zu fördern.

— Eisenbahnminister Budge bereist gegenwärtig Westpreußen. In Danzig empfing er eine Eisenbahnarbeiter-Abordnung, der er versprach, einer Aufbesserung der Löhne näherzutreten. Er werde für die Arbeiter tun, was er könne. Dringend warnte er vor der Sozialdemokratie. Pflicht jedes Eisenbahners sei, seinen Vorgesetzten von jeder sozialdemokratischen Agitation sofort Anzeige zu machen.

— Dem Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ließ der Kaiser für ein Guldigungs-Telegramm bestens danken. Er begleite die Bestrebungen des Vereins mit warmem Interesse und wünsche der dem Volkswohl gewidmeten ernsten Arbeit segensreichen Erfolg.

— Der frühere kommandierende Admiral unserer Marine Fehr. v. d. Goltz feiert am heutigen Mittwoch sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er hat vor allem den Werftbetrieb verbessert. v. d. Goltz steht im 66. Lebensjahre, 1895 schied er aus dem aktiven Dienst.

Oesterreich

— Abschaffung entehrender Disziplinarstrafen. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurden durch kaiserliche Entschliegung die militärischen Disziplinarstrafen des Anbindens und Schließens in Spangen sowohl als selbständige Strafen wie als Verschärfungen der Disziplinararreststrafen für das normale Friedensverhältnis mit dem 15. November abgeseht.

— Verbot der Vivisektion. Die christlich-soziale Majorität des Wiener Gemeinderats und des niederösterreichischen Landtages leitete eine Agitation gegen die Vivisektion in den Instituten der Wiener medizinischen Fakultät ein. Da die Wiener Gebärungsanstalt Eigentum des Landes ist, ordnete gestern der Landesauschuss die sofortige Entfernung aller Versuchstiere aus den Kliniken der beiden Gynäkologen Chrobak und Schatta an. Diese Anordnung wurde auch ausgeführt, jedoch erhob das Dekanat der medizinischen Fakultät dagegen Protest.

England.

— Der Wert Gibraltars für England. Eine Studie

im deutschen „Militärwochenblatt“, die gegenwärtig von besonderem Interesse ist, wo die maroffanische Frage wieder auf der Tagesordnung steht, beschäftigt sich mit der Festung Gibraltar. Nach einer Schilderung der großartigen englischen Hafen-, Dock- und Befestigungsanlagen sowie der bei Algeceras und auf der Sierra Cambonera errichteten spanischen Gegenwerke erwähnt die Studie die erfolglose Belagerung Gibraltars in den Jahren 1779 bis 1803 und stellt dann die Behauptung auf, daß heutzutage die Verhältnisse doch wesentlich anders lägen wie damals. Von Westen und Norden her kann Festung, Stadt und Hafen auf 7 bis 9 Kilometer Entfernung unter ein überwältigendes Geschützfeuer genommen werden. Die Artilleriestellungen des Angreifers werden, offenbar auf grund persönlicher Kenntnis, genau angegeben. Die geplante Anlage eines neuen Hafens auf der Ostseite des Felsens würde keine wesentlichen Vorteile bringen. Andererseits ist Gibraltar nicht in der Lage, ohne Flotte den Eingang in das Mittelmeer zu sperren. Die Straße ist dort an ihrer schmalsten Stelle etwa 23 Kilometer breit, und ein sie benutzendes feindliches Geschwader kann ohne Gefahr bis auf 3 oder 2 Kilometer an die afrikanische Küste herangehen, also 19 Kilometer von den englischen Batterien abbleiben. Allerdings beträgt die größte Schußweite moderner Küstengeschütze 25 Kilometer, aber auf solche Entfernungen sind gegen eine unter Dampf befindlichen Flotte selbst bei Tage und bei klarer Luft nur seltene Zufallstreffer zu erwarten. Zur Sperrung des Eingangs in das Mittelmeer ohne Flotte ist daher der Besitz von Genta unentbehrlich. Gibraltar hat heute viel von seinem Wert als Flottenstützpunkt verloren.

Südafrika.

— Telegramme aus Kapstadt bringen auszugsweise einen Artikel der „South African News“, welcher ebenso großes Aufsehen erregen dürfte, wie seiner Zeit die Enthüllungen über die Konzentrationslager. Es heißt darin, daß die Burenbevölkerung in beiden Kolonien dem Hungertode nahe sei. Die Familien, welche früher reich und wohlhabend waren, seien jetzt auf Almosen angewiesen. Die Mehrzahl der Familien habe keine Häuser mehr und sei gezwungen, Pferde und Maulesel zu schlachten. Die Krankheiten haben bereits große Opfer gefordert. Die Regierung, anstatt Hilfe zu bringen, veröffentlichte falsche Berichte, worin versichert wird, daß die Bevölkerung sich loyal verhalte und die Lage befriedigend sei.

Streikunruhen in Spanien.

In der Stadt Bilbao ist der Generalstreik ausgebrochen. Aller Verkehr stockt, sämtliche Läden, Apotheken und Zeitungsdruckereien sind geschlossen. Truppen hal-

sondern ebenfalls energisch. Sie machte langsame u. nicht kurze Schritte, die schlang weiter streben. Da ist nichts Getrippeltes, Zögerndes, Unentschlossenes, wie bei so vielen anderen Damen. Sie hält sich sehr aufrecht, aber ihre Arme sind nicht steif oder geziert oder gehalten, sondern hängen leicht beweglich herab. Jetzt schlingt sie die Finger rückwärts ineinander und steht vor dem Walter still. Das kleine Köpfchen ist etwas kritisch seitwärts geneigt; sie tritt vor und zurück — sicherlich versteht sie etwas von Kunst. Uebrigens scheint sie mir doch weiß zu sein, — so vom Profil gesehen hat sie etwas ungemein Kindliches.“ — Erna ahnte nichts davon, der Gegenstand einer so ausführlichen Betrachtung zu sein.

Die Hände immer noch auf dem Rücken verschlungen, umschritt sie langsam das Denkmal, während Bill ihr ganz kurz den reich bewegten Lebenslauf dieses ritterlichen und einflussreichen Sängers andeutete.

„Und im Eifaktal war er geboren,“ schloß er, das ist schon an sich ein Glück, auch wenn es einem garnicht zu Bewußtsein kommt.“

Erna sah ihn nachdenklich an: „Ein Glück, das Einem nicht zum Bewußtsein kommt?“

Das ist eben dann kein Glück, meine ich.“

„Darüber ließe sich streiten, gnädiges Fräulein.“

Wenn wir aber auf philosophisches Gebiet kommen, überlasse ich lieber das Feld meinem Freunde dort, der Professor der Philosophie in Greifswald ist. Hoffentlich gestattet Ihre Frau Mutter mir, ihn mit an Ihren Tisch zu bringen.“

„Mama gestattet alles, was ich will. Und ich bin sehr gnädig; ich gestatte alles, was fröhlich und unterhaltsam ist, so lange wir in Bozen sind. Wir wollen hier nicht steif sein, sondern nur ganz menschlich. Weil wir nämlich hier sind, um uns zu erholen.“

Sie hatte mit drohlendem Ernst gesprochen, und Bill nahm seinen Hut in gebührender Hochachtung vor solchem

Wertsprüche.

Wie erst nach Frühlingsstürmen,
Nach dräuender Wolken Türmen
Der goldenen Früchte Segen
Dem Sommer reift entgegen:
So kommt nach Kampf und Schaltung
Der Friede zur Entfaltung.

Im Sturm.

Novelle von E. Fahr 19.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Also,“ sagte er, als er jetzt mit Bill unter den Lindenbäumen saß, „unsere Korrespondenz hat die Tatsachen unseres Daseins, wie ich sehe, zu wenig berührt. Du weißt nicht einmal, daß meine Schwester Therese mir seit drei Jahren das Haus führt?“

„Deine Schwester — Frau von Sichten —?“

„Ganz recht — die Du einmal in Greifswald bei mir sahst. Sie hat ihren Hauptmann ziemlich plötzlich am Typhus verloren, Kinder hatten sie nicht — und ich war ihr sehr dankbar, daß sie sich entschloß, zu mir zu ziehen. Die ist's, nach deren Pfeife ich tanzen muß.“

„Aber es bekommt Dir gut, Hans, es muß eine angenehme Art von Pfeife sein.“

„Mir gefällt sie, sie ist originell, weißt Du. Aber Du wirst Therese ja noch sehen, sie holt mich nächste Woche hier ab. Wie lange bleibst Du hier?“ Bill zögerte einen Augenblick. War er wirklich schon entschlossen, so lange hier zu bleiben wie die Damen Ermsleben, so gestand er sich doch noch nicht ein.

„Ich weiß nicht,“ sagte er. „Vielleicht bleibe ich vier Wochen hier, vielleicht kürzere Zeit. Jedenfalls kann man ja von hier aus prachsvolle Parteen machen, Du

mußt mit, es ist famos, daß ich Dich hier habe.“ Der Professor antwortete nicht. Er sah mit ganz entzücktem Ausdruck eine Dame an, die soeben aus der Haustür des Greifen trat.

Es war Erna Ermsleben.

Sie hatte ein weißes Leinenkleid angezogen, das an Hals und Gürtel mit einem goldenen Band geschmückt war, während ein weißes Strohhütchen auf ihrem Haar saß.

„Das ist ja etwas Wundervolles!“ raunte der Professor. „Sieh diese weiße Dame an, ob es eines meiner jungen Mädchen ist, weiß ich aber deshalb noch nicht, ihre Züge scheinen mir auf eine andere Farbe hinzuweisen, ob es Roth ist? Oder nur Rosa?“

„Ich werde erst ...“

Er hielt in seiner Auseinandersetzung inne, denn Bill war aufgesprungen und begrüßte die weiße Dame soeben sehr zuvorkommend.

„Mama wird gleich herunter kommen,“ sagte Erna, „sie hat mich beauftragt, einen Platz auszufinden und Abendbrot zu bestellen. Aber ich sehe, daß es so voll ist, man wird keine Auswahl haben.“

„Hier habe ich einen Tisch für Sie reserviren lassen, gnädiges Fräulein, mit der Aussicht auf den Walther und die Kirche.“

„Ach, Walter von der Vogelweide!“ sagte Erna lebhaft. „Den muß ich nun zuerst begrüßen!“

Sie schritt hinüber zu dem Denkmal, Bill an ihrer Linken. Der Professor blieb einsam an dem Tisch zurück und beobachtete das Paar, das ihm zunächst die landläufig beliebte Offenbarung gab, daß es „ein schönes Paar“ sei.

Es gehörte zu Steineisens Gewohnheiten, den Gang der Menschen als ein untrügliches Charakteristikum zu betrachten, und er hatte sich darin schon einen Scharfblick erworben, der erstaunlich war.

„Deisens Gang kenne ich, dachte er, „den brauche ich garnicht anzusehen, er ist stramm, preußisch, militärisch, korrekt. Die junge Dame geht grazios und doch nicht weich

Goffentlich, um durch im nächsten überliefern, hätte unsere Doch ich r geschoben die süßesten pelt waren, Lagerung zu mesbefücher. tes Wasser, wenigstens daß auch vor kleine Welt roßartigsten würdig, was vertragen r ich inzwi- das durchge- des Kreischen Buden, das allons und mungsvol- st eben kir- Langsam zog r ein Zigar- a Gedrängel ei Zigarren agte, verfau- eiraturg lei- e Gardinen sbezüglichen esem Handel einen Träu- Glauben an d versicherte, doch ich wi- wünschte, in als „reizen- ich das Op- Daß ich ein Erfolg; wä- ichen gewan- aber an Er- n. Die neu- hen waren, i über die udenbesitzer. vor meinen , die Sälbo- nd wie diese mahnen von dem Buden- der, Panop- s von mir inst“ unter- en galt mein erfolgreichen ren habe ich schlicht zu von all den deutzutage so als alltägliche mit. In der n Lüften, um ft mit der as Reiten ist dem selbst d einbrachte, ficherer, als „Fall“ nichts wo ich alle Anerkennung g war ich im s Feind jeder rbeeren ernten auf den Hund. del.“ Damit d verließ den rmesleben zu Akrobaten, nige Sänger- weniger Mühe Attentate auf Sänger und tern ein Stell- Kupfer- und en gegangen tsshalber zu einwärts, ge- der auch über- als das Ver- d, mich in der dieser Vergnü-

Gern Gastwirts Bergmann zu Hörde kinematografische Vorführungen veranstaltet werden, zu welchen die Schüler nachmittags 5 Uhr gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes von 10 Pfg. und Erwachsene abends 8 Uhr Zutritt haben. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Eintrittsgeld, auch sind Eintrittskarten für reservierte Plätze zum Preise von 50 Pfg. an der Kasse zu haben. Die Schulen sind mit Einübung patriotischer Lieder (Flaggenlieder) beschäftigt und die Vorführung verspricht eine recht interessante zu werden, deren Besuch wir nur dringend empfehlen können.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 28. Okt. Ein internationaler Hochstapler und zwar auf ärztlichem Gebiete ist der sog. Ohrenarzt Dr. John Henry Nickolsen aus London, der sich wegen zahlreicher in Deutschland begangener Schwindeleien vor hiesiger Strafkammer zu verantworten hatte. Der Prozeß, anfänglich als eine Betrugsanklage, wie es deren viele gibt, erscheinend, wächst sich zu einer cause celebre aus und war nach eintägiger angestrengter Verhandlung so weit gediehen, daß am späten Abend die Vertagung der Sache auf Donnerstag eintreten mußte. Der Angeklagte ist englischer Untertan, aber von der englischen Regierung wegen seiner Schwindeleien an Deutschland ausgeliefert, nachdem er in London wegen gleicher Straftaten zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es sollen mehrere hundert Betrugsfälle vorliegen, von denen eine größere Anzahl in hiesiger Gegend begangen worden ist, so daß der Angeklagte hier inhaftiert ist. Er hat in zahllosen Zeitungen des In- und Auslandes, namentlich auch in deutschen Blättern, seine Kunst angepriesen, nach welcher er jede Art von Ohrenleiden durch seine Mittel, die er den Lesern zuflüßte, zu heilen im Stande sei. Massenhaft meldeten sich die Patienten bei dem Heilinstitut des Angeklagten; sie wurden ihr Geld — 30—50 Mark — los und erhielten wertloses Zeug, das von keinerlei heilendem Einfluß auf das Ohrenleiden war. Die Patienten, die sich an den Angeklagten brieflich wandten, gehörten fast durchweg den besseren Kreisen an. Der Angeklagte leugnete alles. Die Vernehmung der Mittel sei nicht durch ihn, sondern durch seine deutschen Angestellten geschehen. Sein Institut sei eine Gesellschaft m. b. H. gewesen und er habe drei Ärzte aus London, Brüssel und Wien zu seiner Verfügung gehabt. Von den zahlreichen Zeugen, die geladen, wurde nur der Polizeikommissar Hou aus London vernommen (mit Rücksicht auf die weite Entfernung), der bekundete, daß in dem „medizinisch-elektrischen Institut, größte Erfindung unserer Zeit“, des Angeklagten, kein Arzt, sondern Kommissar angestellt gewesen seien. Die Verhandlung dauern noch fort.

* Hagen, 28. Okt. (Schafdiebstahl.) Ein aus der Essener Gegend stammender Arbeiter L. und dessen Sohn stahlen vor einigen Tagen zehn Schafe von der Weide des Gutsbesizers S. in Wiedede und verkauften die Tiere in Herdecke. Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Viehhändlers wurde der Diebstahl entdeckt und sind die Diebe ermittelt.

* Hagen, 28. Okt. (Steckbrief.) Gegen den Dampfwalzenbesitzer Robert Wehrmann aus Varmen, der, wie schon früher berichtet, wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war, sich dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht dieserhalb verantworten sollte und unter Zurücklassung seiner Frau und seiner Kinder flüchtig geworden ist, hat die königliche Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen. Es wird vermutet, daß er sich ins Ausland begeben hat, da ihm eine hohe Strafe bevorsteht. Wehrmann hat bekanntlich vor einigen Monaten bei Schwelm einen italienischen Arbeiter durch Ueberfahren mit dem Automobil getötet.

* Dornkamp bei Dülmen, 28. Okt. Einen Tierquälerei ärgster Sorte bedachte gestern die Strafkammer in Münster mit einer gerechten Strafe. Ohne jeglichen Grund, aus purer Missethätigkeit brachte der 17-jährige Arbeiter W. am 31. Juli und 21. August dem auf der Weide gehenden Pferde des Zimmermanns S. zwei tiefe Stiche in die Brust bei, an deren Folgen das Tier, das einen Wert von 600 Mark hatte, einging. Für seine rohe Handlungsweise konnte der Angeklagte absolut keinen Grund angeben. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und sofortige Verhaftung beantragt. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage entsprechend.

* Essen, 28. Okt. Grobe Ausschreitung. Als gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr ein Straßenbahnzug, bestehend aus zwei Wagen, den Hölteberg an der Essen-Horster Straße passierte, drang eine Motte junger Burschen auf den Zug ein, demolierte mit Stöcken alle Fenster Scheiben und brachte ihn zum Stehen. Der Schaffner und der Wagenführer wollten die Täter feststellen, doch diese zogen ihre Messer und brachten dem Führer 4 und dem Schaffner zwei Messerstiche bei. Als die letzteren sich dann mit den schweren Bremskurkeln bewaffneten, ergriß die Bande die Flucht. Es gelang jedoch der Polizei, vier der Täter zu fassen und in das hiesige Gefängnis einzuliefern.

* Hochdahl, 28. Okt. (Beim Spiel verschüttet.) Eine Anzahl Knaben, welche zum Soldatenpiel ausgezogen war, grub an einem steilen Abhange (Viehhefetal) in Gerresheim eine Höhle zum Bivakieren. Während einer derselben, der elfjährige Sohn des Schmiedemeisters Kipp, in die Höhle gestiegen war, stürzte das obere Erdreich ein und begrub den Bedauernswerten unter sich. Seine Kameraden versuchten, den Verschütteten durch Abtragen der Erdschichten zu befreien, und erst, nachdem sie merkten, daß ihnen dies nicht gelang, riefen sie um Hilfe. Aber nur als Leiche konnte der Verunglückte durch inzwischen herbeigeeilte Nachbarn und Feuerwehreinheiten herausgeholt werden.

* Aachen, 28. Okt. Daß ein Justizrat von einem Tagelöhner wegen Betruges verklagt und vom Gericht verurteilt wird, kommt gewiß nicht alle Tage vor. Der Fall hat sich hier ereignet. Ein Tagelöhner wollte sich bei dem Justizrat Schmitz, der übrigens aus der Liste der

Rechtsanwälte gestrichen ist, Rat holen, wurde aber abgewiesen und obendrein noch um ein Darlehen von 3,65 Mk. angegangen. Der Tagelöhner mußte das Geld erst selbst zusammenborgen und der Justizrat versprach die baldige Zurückzahlung. Auf wiederholtes Drängen erhielt er jedoch statt des Geldes nur grobe Antworten. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf 30 Mark Geldstrafe. Als strafferwidrigend fiel der Bildungsgrad des Angeklagten ins Gewicht, von der Verhängung einer Gefängnisstrafe wurde abgesehen, damit dem Angeklagten die Möglichkeit der Rückkehr auf bessere Bahnen nicht erschwert würde.

Vermischtes.

† (Allein auf dem Ozean.) Jrgendwo auf dem weiten Atlantischen Ozean befindet sich gegenwärtig — wenn nicht ein unfreundliches Geschick es schon zertrümmert hat — ein 19 Fuß langes gedecktes Segelfahrzeug mit einem 6 Fuß langen Mast, das den Namen „Columbia II.“ trägt und als Mannschaft einen einzigen Mannschaften trägt, den Kapitän Brown, der es sich in den Kopf gesetzt hat, allein eine Reise von 4910 Meilen von Boston nach Mar-seille zu machen. Der Cunard-Dampfer „Etruria“, der in Queenstown am Sonnabend aus New-York ankam, bringt die einzige Nachricht, die man bis jetzt von diesem kühnen Schiffer erhalten hat. Am 37. Tage von Boston aus wurde Kapitän Brown von dem britischen Dampfer „Greenbrier“ gesichtet, der von Manchester nach Jamaika ging. Der Kapitän der „Greenbrier“ näherte sich dem einsamen Fahrzeug, in der Meinung, daß es einen schiffbrüchigen Matrosen enthielte und bot seine Hilfe an. Kapitän Brown kam auf die Aufforderung an Bord, erklärte aber, daß er nur neuen Proviant brauche. Sein Fahrzeug ist, wie er sagt, in einem schrecklichen Sturm am 6. September gekentert, und erst nach Stunden verzweifelter Arbeit ist es ihm gelungen, es wieder aufzurichten und seine gefährliche Reise wieder fortzusetzen. Er hatte aber all seinen Proviant und Wasser verloren und litt entsetzlich, bis er etwas Regenwasser in seinem Wachstuch-mantel auffangen konnte. Kapitän Blower von der „Greenbrier“ konnte Kapitän Brown nicht dazu bewegen, seine Fahrt aufzugeben, konnte ihm aber wenigstens frisches Hammelfleisch, Brot, Seile, Bücher und Wasser geben.

† (Die schlauen Einjährigen.) In dem vielbe-sprochenen Buch „Aus einer kleinen Garnison“ erzählt der Verfasser einen hübschen Streich, welchen die Einjährigen einer Schwadron ihrem auf Geschenke erpichteten Witzwachtmeister gespielt haben sollen. „An der Wand stand ein Klavier, obwohl weder der Witzwachtmeister noch seine Gattin (eine frühere Ladenmamsell) in die Kunst des Klavierspiels eingeweiht waren. Doch mit diesem Klavier hatte es eine besondere Verwandtschaft, und nie ruhte der Blick des Besitzers ohne einen gewissen Groll auf der schuldlosen „Drahtkommode“. Im ersten Jahre ihrer Ehe nämlich hatte es die Frau Wachtmeisterin oft schmerz-lich empfunden, nicht ein Klavier, das Kennzeichen einer „gebildeten“ Einrichtung, ihr eigen nennen zu können, denn die Kollegin der zweiten Schwadron besaß ein Instru-ment. Ihr Gemahl sprach daher des öfteren mit Nach-druck gegenüber den vier Einjährigen der Schwadron von den Talenten seiner Lebensgefährtin auf musika-lischem Gebiete, die nun elend verkümmern müßten, da er zur Anschaffung eines „Bininos“ nicht die nötigen Mittel be-saße. Es hatte ihn daher kaum gewundert, als er eines Tages jenen „schwarzen Wimmerkasten“, wie er ihn nannte, in seinem „Salon“ vorfand mit einer schriftlichen Widmung der gütigen Spender. Als aber für die Ein-jährigen der Tag der Entlassung kam, kam für den ent-setzten Wachtmeister ein großer Wagen, dessen Lenker die Weisung hatte, das für sechs Monate gemietete Klavier wieder abzuholen. Um nicht zu Gespött der Kameraden zu werden und auf flehentliches Bitten seiner Gattin faufte der Wachtmeister das Klavier auf Ratenzahlung, und nun stand das ungeliebte Instrument unbenuzt an der Wand, während die Rechnung noch lange nicht abbezahlt war. Daher die Wut des Wachtmeisters auf dieses Bruchstück seines Salons!“

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd Berlin, 29. Okt. Wegen Unterschlagung amt-licher Gelder wurden in Altenburg der städtische Kassenrentant Meuselwitz zu 18 Monaten und Rechtsanwalt Wiegand aus Ronneburg zu 3 Monaten Ge-fängnis verurteilt.

Hd Bingen a. Rh., 29. Okt. Der 19-jährige Tech-niker Friedrich Hoheiler aus Neustadt a. d. Haardt hatte am Sonnabend nach einer Bierreise gewettet, 4 Schoppen neuen Weins innerhalb weniger Minuten zu trinken. Nach Genuß des Weines verfiel er in Bewußtlosigkeit und Krämpfe; heute früh starb er. Hoheiler war erst vor wenigen Tagen nach Bingen gekommen und der einzige Sohn seiner Eltern.

Hd Budapest, 28. Okt. Auf Befehl des Ministeri-ums wurde eine Proschüre, welche im ganzen Lande vor-bereitet wurde und die das Volk aufforderte, für die ungarischen Forderungen ein Plesbisitz zu veranstalten konfisziert.

Hd Tiflis, 29. Okt. Der Generalgouverneur des Kaukasus Fürst Galizin wurde auf einer Ausfahrt mit seiner Frau von drei Armeniern angefallen und an Kopf und Armen schwer verletzt. Der sich zur Wehr setzende Kosak wurde ebenfalls schwer verwundet. Die drei Atten-täter wurden verhaftet.

Hd Konstantinopel, 29. Okt. Nachdem die Erheb-ung der Albanesen infolge der neuen Reformen wieder einen bedenklichen Charakter annimmt, wurden auf Be-fehl der Pforte der begonnenen Abrüstungen wieder sistiert.

Hd Konstantinopel, 29. Okt. In hiesigen diplomati-schen Kreisen ruft die Haltung des Sultans, welcher dar-auf besteht, daß mehrere wichtige Punkte des Reform-projektes in seinem Sinne abgeändert werden sollen, ernste Besorgnis hervor.

Wetterbericht.

30. Okt. Feucht, meist bedeckt, kühl, starke Winde.
31. Okt. Veränderlich, feuchtkalt, stürmisch.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.



Die beste Würze

Des Frühstücks ist ein alter Kaffee, —
und die beste Würze des Kaffees ist

Linde's Kaffee-Essenz.

An mien lütte Dörte.

Is' de Supp nich kräftig 'nog
Dr 'n beten flapp,
Nimm den lütten Maggikrog
Ut den Käfenschapp.
Dau davon blot een par Druppen
Drieste an dien Teller Suppen
Sagt mal seih'n, mien leene Dörte,
Wo dat smekt mit Maggikwörte!
Is' segg' di, mien lütte Deern,
Lat Grotmoder of probeern,
Un sei segg' di: Nee, so wat
Schön's bew'f all mien Dag nich hat.
Steuerveranlagung für 1904.

Reichstagswähler

jeder Parteistellung von 1871—1903
wird es interessieren zu sehen, wie sie mit ihren Kandidaten
in den verschiedenen Sessionen abgeschnitten haben.

Payne's illustrirter

Familien-Kalender 1904

lässt den deutschen Staatsbürger auch in dieser Zeitfrage nicht
im Stich. Auf 4 Karten mit dazu gehörigem Text ist aus
fünf politisch wichtigen Perioden das Ergebnis der Wahlen
und die Namen der auf den Schild gehobenen Reichstags-
abgeordneten angegeben.

Diese Blätter sind so interessant für jeden innerhalb der
schwarzweissrothen Grenzpfähle lebenden Bürger, dass er schon
aus diesem Grunde den illustr. Familienkalender kaufen wird.
Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes
nur 50 Pf. und dazu noch der praktische Gratisanhang von
32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen
Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei
der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen
in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise,
dann kaufen Sie bestimmt bei
Christian Günther,
LEIPZIG-
PLAGWITZ
Postfach Nr. 47
Bekanntestes
Tuch-Versandgeschäft.
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Einkom-mensteuerveranlagung für 1904 werden die Amtseinge-lassenen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 Mk. ersucht, bis zum 5. November d. Js. die Schul-deninsin, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie vom Gesamteinkommen beanspruchen, unter Vorlegung der Beläge auf dem Amtsbureau hiersebst, Zimmer Nr. 5, nachzuweisen.

Die früher erfolgten Anmeldungen sind zu wieder-holen oder glaubhaft nachzuweisen, daß keine Veränder-ungen vorgekommen sind.

Barop, den 26. Oktober 1903.

Der Amtmann:
Reinisch.

